



## Verboten

*Am Menschenrechtstag, dem 10. Dezember, kommentierte und las die Germanistin und Sinologin Alice Grünfelder im Songtsen House Ausschnitte aus Werken chinesischer und tibetischer Schriftsteller, die in China nicht erscheinen dürfen.*

Genau ein Jahr vor unserer Veranstaltung hätte Liu Xiaobo den Friedensnobelpreis entgegen nehmen sollen; die Bilder von seinem leeren Stuhl im Osloer Rathaus gingen um die Welt. Seither hat sich die Situation der kritischen Schriftsteller und anderer Oppositioneller in China weiter verschärft, denn seit dem Ausbruch der "arabischen Revolution" fürchtet sich die chinesische Regierung noch mehr vor Protesten.

Unter den Schriftstellerinnen und Schriftstellern, deren Werke in China auf dem Index stehen, sind neben Liu Xiaobo auch

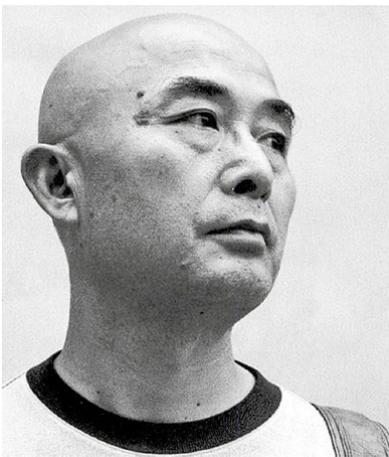
Liao Yiwu sowie die Tibeterinnen Jamyang Kyi und Tsering Oeser (Woeser). Als ihr Kollege Murong Xuecun letztes Jahr in Peking einen Literaturpreis entgegennahm, war sein Auftritt nur kurz: Mit der Hand machte er eine Bewegung, als verschliesse er seinen Mund mit einem Reißverschluss. Darauf stellte er seine geplante Rede über die Zensur in China ins Internet. *"Um Zeit zu sparen, streiche ich oft selbst ein paar Worte. Ich nenne das 'kastriertes Schreiben' – ich bin ein proaktiver Eunuch, der sich schon selbst kastriert hat, bevor der Chirurg sein Messer ansetzt. ... Manche Worte sind revolutionär, andere sind reaktionär; manche Worte dürfen wir verwenden, andere sind die Worte unserer Feinde. Das Schlimmste daran ist, dass ich trotz meiner Erfahrung immer noch nicht genau weiss, welche Worte legal und welche illegal sind, und deshalb häufig ein 'Wortvergehen' begehe."*

Die 1968 geborene Sängerin, Fernsehjournalistin und Frauenrechtlerin Jamyang Kyi ist seit ihrem anderthalbmonatigen Gefängnisarrest vor zwei Jahren vorsichtiger geworden. Ihre Verhaftung hat sie in der englischsprachigen Schrift "Like Gold that Fears no Fire" beschrieben. Ohne Vorwarnung wurde sie von ihrem Arbeitsplatz weggeführt und mit der falschen Beschuldigung, sie und ihr Mann hätten ausländische Webseiten ins Tibetische übersetzt und verbreitet, konfrontiert. Die vielen Verhöre, in denen sie Namen von "Mittätern" verraten sollte, setzten ihr so sehr zu, dass ihr immer wieder der Gedanke an Suizid kam: *"Einmal, als ich auf der Toilette war, begann ich plötzlich zu überlegen, wie ich mir das Leben nehmen könnte. Ich erinnerte mich an mein kleines Messer, das konfisziert worden war. ... Als ich gefragt wurde, wofür ich ein Messer bei mir trug, antwortete ich, ich würde es zum Schälen von Früchten benutzen. In Wirklichkeit steckt etwas Anderes dahinter. Seit der Konflikt zwischen Chinesen und Tibetern aufgeflammt war, ... starteten die Chinesen die Tibeter [unentwegt] hasserfüllt an. ... Als ich einmal mit meiner Tochter, die eine Chuba trug, ... die Strasse entlang ging, versperrte ein chinesisches Kind ... ihr den Weg und schrie sie an. Das war kein einmaliges Vorkommnis, sondern völlig normal. Deshalb hatte ich, um mich zu schützen, ein ... kleines Messer gekauft"*. Jamyang Kyi gehört einer Gruppe tibetischer Intellektueller an, der "Neuen Denkschule", die auch der tibetischen Vergangenheit kritisch gegenüber stehen. In einem offenen Brief prangern sie das Versagen der Chinesen bei der Aufbauarbeit nach dem Erdbeben in Jyekundo an.



Im Vergleich zu Liao Yiwu war Jamyang Kyi, vermutlich wegen ihrer Popularität, im Gefängnis mit Samthandschuhen angefasst worden. Der 1958 geborene Liao Yiwu überlebte als Kind knapp die Hungersnot, die Maos "Grosser Sprung nach vorn" hervorgerufen hatte. Nachdem er 1989 über

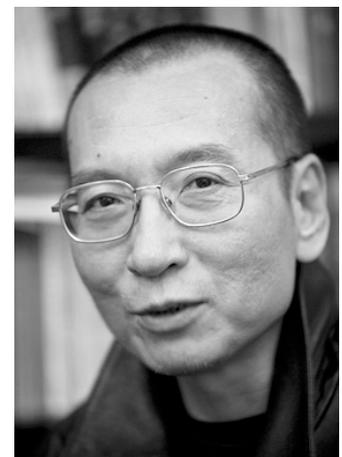
die Geschehnisse am Platz des Himmlischen Friedens das Gedicht "Massaker" verfasst hatte, wurden er und seine schwangere Frau 1990 festgenommen, und Liao wurde wegen "Verbreitung konterrevolutionärer Propaganda mit ausländischer Hilfe" zu vier Jahren Haft verurteilt. Liao, ein zeitweise aufbrausender Mann, der kein Blatt vor den Mund nimmt, wurde nicht nur gefoltert, sondern auch von den Wärtern und Mitgefangenen gequält. Von den 108 grausamen Strafen, die im Gefängnis zur Bestätigung der Zellenhierarchie oder auch nur zum Zeitvertreib an den Underdogs verübt werden, erinnert sich Liao Yiwu noch an 45. Minutiös schildert er sie, wie seinen ganzen Gefängnisaufenthalt, in seinem Buch "Für ein Lied und hundert Lieder". Das Gefängnistagebuch hatte er zwischen den Zeilen eines chinesischen Klassikers aufgezeichnet, den er ins Gefängnis geschmuggelt hatte. Zweimal waren seine Notizen gestohlen worden; das veröffentlichte Buch ist die dritte Version. Sie ist, gegen den Willen des Autors, erst erschienen, als er China verlassen hatte. Eines Tages hatte er den Pass eingesteckt, hatte ohne Gepäck das Haus verlassen und war mit dem Zug an die vietnamesische Grenze gefahren, die er legal überquerte. Momentan lebt Liao Yiwu in Berlin; im November dieses Jahres wurde ihm der Geschwister-Scholl-Preis verliehen.



Etwas bekömmlicher (vor)zulesen ist das früher erschienene Buch Liao Yiwus, "Fräulein Hallo und der Bauernkaiser". Darin schildert er die Lebensgeschichten von Randständigen der chinesischen Gesellschaft, Prostituierten, Bettlern, Toilettenbetreibern oder eines Menschenhändlers, die er nach seinen musikalischen Auftritten in Bars, auf der Strasse oder im Gefängnis befragt hatte. Diese Interviews widerspiegeln mit einer Prise Humor Aspekte des chinesischen Alltags. Der Menschenhändler etwa geriet auf die schiefe Bahn, als er mit ein paar Männern sein Dorf verliess, wo das Geld kaum für ein paar Hosen reichte. Nachdem er seine beiden Töchter gegen gutes Entgelt verheiratet hatte, nutzte er sein ehrliches Gesicht und seine Eloquenz, um Mädchen aus Sichuan, denen er Arbeit in seinem angeblichen Wirtschaftsimperium versprach, in die Prostitution oder als Konkubinen nach

Nordchina zu verkaufen. Ja, wenn diese dummen Gänse auf seine Sprüche hereinfliegen, darunter sogar Studentinnen, waren sie selber schuld, oder nicht? Gerade das Thema des Frauenhandels und der Kindesentführung ist heute in China aktueller denn je, denn auf 120 junge Männer kommen nur 100 junge Frauen. Sogar Säuglinge werden von Familienplanungsbeauftragten entführt, wenn die Familie das Ein-Kind-Gebot nicht eingehalten und die Busse nicht auf der Stelle bezahlen kann, und zum Teil gegen hohe Summen zur Adoption ins Ausland verkauft.

Liu Xiaobo hatte bereits nachdem er 1989 aus den USA zurückgekehrt war, um auf dem Platz des Himmlischen Friedens zu vermitteln, einige Jahre im "Umerziehungslager" verbracht. 2008 verfasste der Literatur- und Philosophieprofessor nach dem Vorbild der Charta 77 des nachmaligen tschechischen Präsidenten Václav Havel die Charta 08, in der er und seine Mitunterzeichner freie Wahlen forderten. 2009 wurde er wegen "Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt" zu elf Jahren Haft verurteilt, seine Frau unter Hausarrest gestellt. In seinem Essay "Die Chinesen haben keine Freiheit, die Tibeter keine Autonomie" äussert er ganz klar die Meinung, dass die Autonomie Tibets ohne Fortschritte in der chinesischen Politik unerreicht bleibt: *"Die Lösung der Tibetfrage hängt von der Lösung der politischen Frage für ganz China ab. So lange die Chinesen keine Freiheit haben, haben die Tibeter auch keine Autonomie."* Die Zusammenstösse zwischen den Ethnien hält er für oberflächlich, denn im Grunde litten alle Bewohner Chinas unter denselben Problemen. *"Voller Optimismus hoffe ich auf ein freies China. Denn es gibt keine Kraft, die den menschlichen Drang nach Freiheit aufhalten kann, und irgendwann wird auch China ein Staat sein, in dem das Gesetz regiert und wo die Rechte der Menschen den höchsten Stellenwert haben."* (Klappentext)



Tsering Oeser wurde 1966 geboren. Die Journalistin und aktive Bloggerin, die heute in Peking lebt, hat mehrere Literaturpreise erhalten. Sowohl sie wie auch ihr Mann Wang Lixiong haben die Charta 2008 mit unterschrieben. In Ihrer Kurzgeschichte "Tenzin und sein Sohn oder ein gefälschter Lebenslauf" schildert sie das Leben des Sohnes eines ost-tibetischen Stammesfürsten, der nach einer Odyssee quer durch sein Land kurzerhand seine Identität wechselte und von einem Tulku zu einem angeblichen Nomaden aus Westtibet mutierte. Mit Glück und dank seinem Einfallsreichtum gelang es ihm, die historischen Wirren unbeschadet zu überstehen. Als beispielsweise auf den Strassen Lhasa zwei Fraktionen einander bis aufs Blut bekämpften, trug er von beiden die Armbinden bei sich; sah er eine Gruppe Kampfwilliger sich nähern, zog er die entsprechende Binde aus der Manteltasche. Die humorvolle Erzählung spiegelt, wie bei Liao Yiwu, die in Wahrheit grausame Realität.



Jamyang Kyi hatte sich im Gefängnis an eine Szene aus dem Film "Das Leben der Anderen" erinnert; Liao Yiwu hatte seinem offenen Brief an die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Raubkopie desselben Films beigelegt. In China genießt der Film Kultstatus, denn offenbar gibt er die Verhältnisse in China sehr gut wieder, zumindest teilweise: die perfide Bespitzelung (soziale Kontrolle hat in China Tradition, Maos Nachbarschaftskomitees waren keine neue Erfindung) und die Unberechenbarkeit und Willkür des Regimes und seiner Vertreter. In den frühen Dreissiger Jahren hatten sich chinesische Intellektuelle wie Lu Xun für ihre deutschen Kollegen eingesetzt; schön wäre es, wenn sich nun im umgekehrten Fall der Westen etwas mehr vernehmen liesse.

### Medienliste

- Liao Yiwu, Fräulein Hallo und der Bauernkaiser: Chinas Gesellschaft von unten. Fischer Taschenbuch 2011.
- Liao Yiwu, Für ein Lied und hundert Lieder. S. Fischer 2011.
- Liu Xiaobo, Ich habe keine Feinde, ich kenne keinen Hass: Ausgewählte Schriften und Gedichte. S. Fischer 2011.
- Tsering Woeser, Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift. Lungta 2009.
- Alice Grünfelder (Hg.), Flügelschlag des Schmetterlings: Tibeter erzählen. Unionsverlag 2009.
- Jamyang Key, "They", aus: Like Gold That Fears No Fire, ICT 2009. Online unter <http://www.savetibet.org/files/documents/Like%20Gold.pdf>
- Murong Xuecun, Rede (in englischer Sprache) unter <http://www.nytimes.com/2011/11/06/world/asia/murong-xuecuns-acceptance-speech-for-the-2010-peoples-literature-prize.html?pagewanted=all>
- Liao Yiwu, Massaker (Auszug in englischer Sprache) unter <http://artsfuse.org/?p=874>

Fotos: DR (1) bzw. Internet (2–5)